



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 9. Daß die Lieb nach der Vereinigung zieleit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

gemacht/ dann weil die gleichheit das rechte wahre Bild der eynigkeit ist/ so scheint/ wann sich zwey Ding so gleich seynd/ durch die einstim- und mitversetzung zu einem einigen End oder Ursach und Abschen vereinigen/ sey solches vielmehr ein eynigkeit/ als ein einigung.

Derhalben diese Anständigkeit des liebhabenden mit oder zu dem geliebten/ ist die erste Quell und ursprung der Lieb/ und solche Anständigkeit bestehet in der miteinstimm. oder verständnuß/ welche nichts anders ist als ein gleichs gegen abschen oder süglichkeit/ welche die Ding eygentlich und bequem macht/ sich miteinander zu vereinigen/ und dadurch eines dem andern einige vollkommenheit mit zu theilen. Aber dieß wird je länger je besser zu verstehen seyn auß dem verfolg dieses gansen Wercks/ und was noch wird gesagt werden.

Das IX. Cap.

Dasß die Lieb nach der vereinigung strebe.

Der grosse König Salomon beschreibet auff ein so wunderbar liebliche weis/ die Lieb unsers Heylands und der andächtigen Seele/ in dem Göttlichen Werck/ welches wegen seiner vortrefflichen süßigkeit genennet wird Cantica canticorum, das hohe Lied/ oder das Lied aller Lieder/ und schönst under allen: und damit er uns desto lieblich und anmütiger erhebe zu betrachtung dieser geistlichen Lieb/ welche geübt wird zwischen Gott und uns/ durch die miteinstimmung der bewegungen unserer Herzen mit den einsprechungen der Göttlichen Majestät/ gebraucht er ein stätige vorstell- und Abbildung der Lieb eines kuschlichen

Hirten und einer züchtigen Hirtin. Nun führet er die Braut ein/ daß sie am ersten anfang zu reden/ als auff ein Art einer gählingen entzückung von Lieb/ und sage alsbald die sehnliche Wort: Er küsse mich mit dem kuß seines Mundes: Siehest du/ Theotimus/ wie die Seel unter der Person dieser Hirtin nichts anders begehrt durch den ersten Wünsch den sie thut/ als ein kuschliche vereinigung mit ihrem verlobten/ als wann sie protestirte und bezeugte daß dieß das einige Ziel und End sey nach welchem sie strebe und deswegen sie lebe. Dann lieber/ was wil dieser erster begierds seufftzer anders andeuten? Er küsse mich mit dem kuß seines Mundes. Das küssen ist zu allen Zeiten gleichsam durch eingeben der natur gebraucht worden/ dadurch vorzustellen die vollkommene Lieb/ das ist die vereinigung der Herzen: und nicht ohn ursach. Wir erzeugen unsere passionen oder leyden und bewegungen/ welche unsere Seelen mit den befeelten Thieren gemein haben/ an unseren Augen/ Augbrauen/ an der Stirn/ und am gansen übrigen Angesicht: Am Gesicht erkennet man einen Menschen/ sagt die H. Schrift. Und Aristoteles/ als er ursach wil geben/ warum man gemeiniglich an vornehmen Personen nur das Angesicht abmahlet/ spricht/ weil das Gesicht gnugsam erzeuget wer wir seynd: Aber unsere diseurß was wir bey uns überlegen/ und vernünfftig betrachten/ oder unsere gedanken welche herkommen von dem geistlichen Theil unserer Seelen die wir vernünfft nennen/ und durch welche wir von anderen befeelten Dingen unterschieden seynd/ bringen und geben wir nicht anders herfür als durch unsere Wort/ und folgendes vermittelts des Mundes. Also daß sein Seel aufgießen/ und sein Herk außschütten/ anders nichts ist/ als reden/ **gisset ewre Herzen vor Gott auß/ sagt**

der Psalmist/ das ist: Sagt her und trucket auß/ zeigt an oder eröffnet die neigung und beschaffenheit ewres Hergens durch die Wort: und die andächtige Mutter des Samuels/ als sie ihr Gebett gesprochen/ wievol so still und leich/ daß man kaum gesehen/ daß sich ihre Lippen gerühret/ sagt sie (a) **Ich hab mein Seel vor Gott außgeschüttet.** Solcher gestalt nun füget man einen Mund zu dem andern in dem man sich küßet/ damit zu zeugen daß man wolte die Seelen eine in die ander außgießen/ sie dadurch zu vereynigen mit einer vollkommenen einigung. Und deswegen ist zu allen Zeiten und bey den allerheyligsten Leuten das küßfen ein Zeichen gewesen der Lieb und Wohlwollens. und also ist es ins gemein und durchgehends gebraucht worden under allen ersten Christen wie der grosse H. Paulus bezeugt/ wann er an die Römer und Corinthier schreibt: **Grüßet euch untereinander mit dem heyligen Fuß.** Und wie unterschiedliche vermeiden/ hat Judas in dem unser Herz solte gefangen werden/ das küßfen hierzu gebraucht/ damit man ihn hiedurch erkennen solte/ weil unser Göttlicher Heyland seine Jünger gemeinlich küßete/ wann er sie antraffe: und nicht allein seine Jünger/ sondern auch die kleinen Kinder/ welche er so lieblich in seine Armen genommen/ wie er auch dem jenigen gethan/ nach dessen vorbild und exempel er seine Jünger so sonderlich und hoch vermahnt zur Lieb des Nächsten/ welches Kind nach vieler Meynung der H. Marius soll gewesen seyn/ wie der Bischoff Jansenius erzehlt.

Weil nun also das küßfen das lebendige Merkmal und Zeichen der vereynigung der Hergens ist/ derhalben thut die Braut/ als

welche durch all ihr suchen und anhalten nichts anders begehrt/ als mit ihrem geliebten vereynigt zu seyn/ sagen: Er küße mich mit dem kuß seines Mundes: als wann sie ruffte: werden dann so viel Seuffzen/ so viel hitzige Pfeil/ welche meine Lieb unauffhörlich gen Himmel schickt/ nimmermehr erlangen was ich wünsche/ und wannach mein Seel verlangt! Ich lauffe! ach werde ich dan nimmermehr den Lohn und preys erreichen/ darnach ich mich sehne und strecke/ nemlich daß ich vereynigt werde Herz mit Herz/ Geist mit Geist (oder ein Herz und Geist werde) mit meinem Gott/ meinem Bräutigam/ meinem Leben! wann wirds geschehen/ daß ich meine Seel in sein Herz außschütte/ und daß er sein Herz in meine seel außschütte/ und wir also glücklich vereynigt/ unabgesondert bleiben und leben mögen! wann der Geist Gottes wil außstrucken/ und zu verstehen geben ein vollkommne Lieb gebraucht er fast allzeit die Wort/ vereynig und zusammenfüg oder verbindung: **In der Menge der Glaubigen/ sagt S. Lucas (b) war nur ein Herz und eine Seele** unser Herz bitter seinen Vatter (c) für alle Glaubigen/ daß sie alle eins seyn solten. S. Paul. ermahnt und erimert uns (d) daß wir fleißig und embsig seyn sollen zu bewahren die einigkeit des Geists durch den Band und vereynigung des freies dens. Diese einigkeiten des Hergens/ Seel und Geists bedeuten die vollkommenheit der Lieb/ welche viel Seelen zusammen fügt in ein einge. **Die Seel des Jonathas** (steht dort) (e) war dermassen angepaßt/ und geletmet an Davids Seel: das ist/ wie die Schrifft ferner meldet/ **er liebte Da-**
bid

(a) 1. Reg. c. 1. 16. (b) Act. 4. 32. (c) Ioann. 17. 20. (d) Ephes. 4. 3. (e) 1. Reg. 15. 1.

bid wie sein eygne Seele. Der grosse Apostel von Frankreich (der H. Dionysius) schreibt so wol auß seiner eignen Meinung/ als in dem er seines Hierothei gedanken erzehlet: ich gedencke hunderermal in einem einigen Capitel von dem Göttlichen Nahmen/ daß die Lieb dasjenige sey/ welches alle Ding eins macht/ vereinigt/ zusammen bringet/ zusammen bindet und schliesset/ ja alles richtet zu und in die einigkeit: der H. Gregori von Nazianz und der H. Augustin sagen/ daß ihre gute Freund und sie mit ihnen nur ein Herz gehabt. Aristoteles läßt ihm schon zu seiner Zeit diese Art zu reden gefallen/ wann wir/ sagt er/ eygentlich aussprechen und zu verstehen geben/ wie sehr wir unsere Freunde lieben/ sprechen wir/ seine und meine Seel seynd nur eine (oder haben beyde nur eine Seel) Der haß sondert uns voneinander ab: die Lieb samlet und fügt uns zusammen. Ist derhalben das Ziel/ End und absehen der Lieb nichts anders als die vereinigung des liebhabenden mit dem das er liebt.

Das X. Cap.

Daß die vereinigung welche die Lieb begehrt/ geistlich ist.

Man muß derhalben doch in acht nehmen/ daß es auch natürliche vereinigungen hat/ als die einigung der gleichähnligkeit/ der Blutsfreundschaft/ der Ursach mit seiner Wirkung/ und andere/ welche nicht natürlich seynd/ und können willkürlich genennet werden/ oder freywillige/ dann ob sie schon nicht von und nach der natur seynd/ so geschehen sie doch/ als mit und nach unserm Willen/ als wie diejenige/ so von den Wohlthaten herkommt/ welche

ohn zweyffel den/ der sie empfängt/ mit dem der sie thut und erzeugt vereinigen/ Also auch die von der conversation oder täglichen umgehen/ der gesellschaftlichen beywohnung und andere dergleichen; wann nun die einigung natürlich ist/ so bringt sie die Lieb/ und solche Lieb die von ihr herkommt/ bewegt und führet uns zu einer neuen freywilligen vereinigung/ welche die natürliche vollkommen macht/ also in dem der Vatter und Sohn/ die Mutter und Tochter oder zweier Brüder natürlich vereinigt seynd durch die theilhaftigkeit und mittheilung einerley Geblüts/ werden sie durch solche einigung zur Lieb bewegt/ und durch die Lieb zu einer vereinigung des Willens und Geists oder gemüts/ welche kan genennet werden willig oder willkürlich. Weil/ obwol sein Fundament und grund natürlich ist/ so ist und geschicht doch seine neygung auß bedachtam muht und Willen: und in solcherley Lieben welche herkommen und gezeuget werden durch natürliche vereinigung darff man kein andere miteinstimmung/ oder verständniß suchen/ als der vereinigung/ selbst/ durch welche die natur dem Willen zuvorkommend denselben treibet/ und gleichsam nötigt für gut zu halten/ zu lieben/ und vollkommen zu machen die vereinigung/ die sie schon gemacht hat. Aber was die freywillige vereinigungen anlangt/ gehen selbst erst nach der Lieb/ in der Wirkung und Ursachen/ nichts desto weniger von derselben als ihrem End/ und vornehmsten Ziel und absehen/ also daß gleich wie die Lieb nach der vereinigung strebt/ also breitet die vereinigung offte die Lieb weiter auß/ und vergrößert dieselbe/ daß die Lieb macht daß man die beywohnung sucht/ und die beywohnung und umgehen underhält/ und ernehret die Lieb offte/ und macht sie wachsen/ die Lieb macht daß man die eheliche ver-